

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in C.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

In'eratenaufgabe spätestens Mittw. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 43.

Altenstaig, Donnerstag den 10. April.

1884.

Amtliches.

Kontroll-Versammlungen im Bezirk Nagold finden statt: in Nagold am 21. April Nachm. 3 Uhr, bei der Turnhalle; in Hatterbach am 22. April. Vorm. 9 Uhr, auf dem Kirchplatz; in Altenstaig Stadt am 22. April, Nachm. 3 Uhr, beim neuen Schulhaus; in Wildberg am 23. April, Vorm. 8 Uhr, beim Rathhaus. Zu den Kontrollbezirken Nagold, Hatterbach, Altenstaig und Wildberg gehören dieselben Ortschaften wie früher.

Uebertragen: die erledigte Kanzleiaffistentenstelle bei der Staatsanwaltschaft Tübingen dem Amtsgerichtsschreiber Lipp in Nagold und die erledigte Amtsgerichtsschreibersstelle in Urach dem stellvertretenden Amtsgerichtsschreiber Ricker in Freudenstadt.

Rundgebung des Bundesraths gegen die Forderung eines Reichsministeriums.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: In der unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Bötticher am 5. April abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde in den Meinungsäustausch über die Erklärungen Sachsens und Württembergs betr. die Parteibestrebungen zur Errichtung eines verantwortlichen Reichs-Ministeriums eingetreten. Namens der königlich preussischen Regierung wurde hiebei nachstehende Aeußerung abgegeben: — In dem die königlich preussische Regierung auf den von der königlich sächsischen unter dem Datum des 24. v. M. angeregten Meinungsäustausch eintritt, theilt sie den prinzipiellen Standpunkt der königlich sächsischen Regierung dahin, daß es sich empfiehlt, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die verbündeten Regierungen ohne Ausnahme entschlossen sind, die Verträge, auf welchen unsere Reichsinstitutionen beruhen, in unverbrüchlicher Treue aufrecht zu erhalten und sie in dem Geiste zu handhaben, in welchem sie nach den Worten der Reichsverfassung zum Schutze des innerhalb des Bundesgebietes gültigen Rechtes geschlossen sind. Jede Verminderung der Zuerkennung, mit welcher die verbündeten Regierungen auf die Festigkeit der unter ihnen geschlossenen Verträge bauen, würde Zweifel über die Zuverlässigkeit der Verträge herbeiführen, auf denen der Bund der deutschen Staaten beruht. Wenn solche Zweifel auch unter friedlichen Verhältnissen vielleicht keine für Jedermann erkennbare Gefahren im Gefolge haben, so würde doch in Zeiten politischer Krisen jede Abschwächung des Vertrauens auf die Sicherheit der Bundesverträge von bedenklicher Wirkung sein können. Je mehr die Regierung Sr. Majestät des Königs sich bewußt ist, unter schweren Kämpfen und Gefahren erfolgreich dafür eingetreten zu sein, daß dem deutschen Volke das für seine nationale Geltung erforderliche Maß von Einheit gewonnen wurde, um so sorgfältiger ist sie darauf bedacht, zu verhindern, daß dieser Gewinn durch politische Mißgriffe wieder in Frage gestellt werde. Einen solchen Mißgriff würde sie in jeder Ueberschreitung der Bedürfnisgrenze in unitarischer Richtung erblicken. Die Einrichtung verantwortlicher Ministerien im deutschen Reiche ist nicht anders möglich, als auf Kosten der Summe von vertragsmäßigen Rechten, welche die verbündeten Regierungen gegenwärtig im Bundesrath üben. Die wesentlichsten Regierungsrechte der Bundesstaaten würden von einem Reichsministerium absorbiert werden, dessen Thätigkeit durch die Art der ihm auferlegten Verantwortlichkeit dem maßgebenden Einflusse der jedesmaligen Majorität des Reichstags unterliegen müßte. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in der von der neuen fortschrittlichen Partei erstrebten Einrichtung eines solchen Ministeriums ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt im Reiche unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags erblickt.

Die l. preussische Regierung würde in einer derartigen Verschiebung des Schwerpunktes eine große Gefahr für die Dauer der neugeborenen Einheit Deutschlands erblicken. Selbst wenn es gelänge, feste Majoritäten aus den heute im Reichstage vorhandenen Parteien zu bilden, würde die l. Regierung doch die Herstellung eines parlamentarischen Regiments für eine sichere Einleitung zum Verfall und zur Wiederauflösung des deutschen Reiches halten. Die Regierung eines großen Volkes durch die Mehrheit einer gewählten Versammlung ist untrennbar von all den Schäden und Gefahren, an welchen ein jedes Wahlreich nach den Erfahrungen der Geschichte zu Grunde geht. Die Regierungsgewalt, geübt von Parlamenten, welche aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, unterliegt derselben Gefahr, die Bedürfnisse des Landes dem Bedürfnisse des Gewählterwählens unterzuordnen, durch welche bisher jedes Wahlreich seinem Verfall und seinem Untergang entgegengeführt worden ist. Der Gedanke an die Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums, wie er nicht bloß in Gestalt eines Programms, sondern in den Verhandlungen des Reichstags von den Jahren 1869 und 1878 zu Tage getreten, ist deshalb nach Ueberzeugung der königlich preussischen Regierung überall da, wo er im Reichstage und bei den Wahlen geltend gemacht wird, im Interesse des Reiches, seiner Verfassung und der Sicherheit seines Fortbestandes zu bekämpfen, einmal, weil er sich nicht verwirklichen läßt, ohne die vertragsmäßigen Rechte der Reichsglieder und das Vertrauen auf die Sicherheit der Bundesverträge zu schädigen, dann aber auch, weil er eins von den Mitteln bildet, durch welche der Schwerpunkt der Reichsregierung in die wechselnden Majoritäten des Reichstags hinübergeleitet werden soll und weil diese Ueberleitung, wenn sie gelänge, die Wiederauflösung der deutschen Einheit nach der Ueberzeugung der Regierung im Gefolge haben würde.“ Nachdem durch die weiter von den Bevollmächtigten abgegebenen Aeußerungen die Uebereinstimmung sämmtlicher Regierungen in der Sache konstatiert war, einigte man sich dahin, diese Uebereinstimmung durch den Anschluß an die königlich preussische Erklärung kundzugeben. Der königlich bayerische Bevollmächtigte hat sich hierbei wie folgt geäußert: Die königlich bayerische Regierung befindet sich mit der Aeußerung der königlich preussischen Regierung in vollkommener Einverständnisse und er sei in der Lage, sich jeder Form anzuschließen, in welcher dieses Einverständnis zum Ausdruck gebracht werden wolle. Die königlich bayerische Regierung sei zu thätiger Mitwirkung an der nationalen Entwicklung auf föderativer Grundlage jederzeit bereit, eine Fortbildung der Reichsverhältnisse in unitarischer Richtung aber werde sie stets mit Nachdruck bekämpfen. Aus diesem Grunde stehe sie dem Gedanken der Errichtung eines verantwortlichen Reichs-Ministeriums durchaus ablehnend gegenüber, und zwar sowohl mit Rücksicht auf die Stellung des Bundesraths und die durch die Grundverträge gewährleisteten Rechte der Einzelstaaten, als auch mit Rücksicht auf die zukünftige Entwicklung und den gesicherten Fortbestand des Reiches.

Landesnachrichten.

Altenstaig, 9. April. Auf die trockene Witterung der letzten Wochen stellte sich vorgestern Abend ein ergiebiger, für das Wachstum der Pflanzen wohlthuender Regen ein, welcher bis gestern Abend andauerte. Nun hellte sich aber der Himmel rasch und besorgniserregend auf und wirklich sank die Temperatur

die Nacht über bis auf 2° unter Null, so daß heute Morgen auf den Dächern und Fluren ein starker Reif lagerte. Wir wollen nur hoffen, es möge kein weiterer Frost die so schönen Aussichten durchkreuzen.

Altenstaig, 9. April. Während der gegenwärtigen Saatzeit schaden die Tauben sehr viel durch Auffressen der Saatkörner, es wäre daher am Platze, wenn man sie einsperren und füttern würde, über den ganzen Monat April. Sie brauchen gegenwärtig viel Nahrung, weil die Zeit der Nachzucht da ist, vom Februar bis Ende Juni, wo sie ihre Jungen füttern müssen. Dagegen ist das Einsperren der Tauben zur Erntezeit ein Unrecht, weil sie dort wenig oder nicht schaden, sie haben keine Jungen mehr und fressen nicht von den Halmen und Aehren. Die Taube sammelt ihre Nahrung rein auf dem Boden, oder in den Stoppeln, sie frisst nur was Spagen und andere Vögel durch Abhauen auf den Boden fallen lassen; auf den Kornäckern suchen sie alles Gesäme, Wicken zc. was der Landmann auf seinen Aekern wohl entbehren kann.

Freudenstadt, 6. April. Gestern Abend brannte zwischen 10 und 11 Uhr die Ziegelei von Georg Zeeb an der Stuttgarter Straße (im Schwanenhöfle) vollständig nieder. Das dicht danebenstehende Wohnhaus blieb verschont. Ursache des Brandes unbekannt.

Stuttgart, 7. April. Mit dem früheren Direktor der Volksbank, Kappler, ist nunmehr seitens der Konkursverwaltung nach langen Verhandlungen ein Abkommen dahin geschlossen worden, daß Kappler 15 000 M. an die Konkursmasse zu zahlen sich verpflichtet. Damit dürften die Regress-Ansprüche als beendet angesehen werden. In runder Summe werden jetzt auf genannte Weise etwa 160 000 Mtl. zusammengebracht worden sein.

Stuttgart, 8. April. Unter dem Vorsitz des Staatsministers des Innern v. Hölder wurde gestern im Gesamtkollegium der Centralstelle für die Landwirtschaft der im Ministerium des Innern ausgearbeitete Entwurf eines Gesetzes über die Feldbereinigung eingehender Berathung unterzogen. Der 79 Artikel umfassende Entwurf, welcher zuvor den Mitgliedern des Gesamtkollegiums sammt den ausführlichen Motiven gedruckt zugegangen war, fand sowohl in seinen Grundzügen, wie in seinen Detailbestimmungen die ungetheilte Zustimmung und warme Anerkennung der Berathenden. Bei dieser Sachlage ist die Hoffnung begründet, daß der Entwurf auch die weiteren Wege, welche er noch zu durchlaufen hat, rasch passieren wird, so daß das wichtige, von den einsichtsvollen Landwirthen längst herbeigewünschte und ein wesentliches Glied der neuen Landeskulturgesetzgebung zu bilden bestimmte Gesetz im kommenden Winter voraussichtlich den Landtag beschäftigen dürfte. (St.-Anz.)

Rotweil, 7. April. Vor einigen Tagen stieß sich der 15 1/2 Jahre alte Sohn des hies. Ochsenwirths Wenger, ein Bäcker, zwei Splinter in einen Finger der rechten Hand, von denen der eine bald herausgezogen werden konnte, der andere blieb in der Wunde, der man weiters keine Beachtung schenkte, stecken. Schon am zweiten Tage stellten sich heftige Wundfieber ein und gelang es auch der — wohl zu spät zugezogenen — ärztlichen Hilfe nicht mehr, das Leben des jungen Mannes zu retten: heute Nacht ist er am Starrkrampfe nach schrecklichen Schmerzen gestorben. Eine neue Mahnung zur Anwendung aller Vorsicht bei auch noch so unbedeutend erscheinenden Verwundungen.

Als Unikum wird von Rotweil mitge-

getheilt, daß am Sonntag Vormittag ein dortiger Bäckermeister im Gasthaus zum „Bären“ einen Zwiebelkuchen gespendet habe, der annähernd 2 Meter lang und 70 Ctm. breit gewesen sei. In Mökingen wurde am 3. ds. Nachmittags ein Knecht beerdigt, der bei dem „Walzen“ eines Ackers vom Hufeisen eines ausschlagenden Pferdes so schwere Verletzungen am Kopfe erhielt, daß er, kaum noch nach Hause gebracht, verschied. (N.-Stg.)

Beulrich, 6. April. Vorgestern fielen in den Waldungen zwischen Station und Dorf Gebrazhofen einige Schüsse, wahrscheinlich von Wilderern herrührend, worauf sich ein Bock und eine Gais aus dem Gehölz flüchteten und den Lauf in der Richtung der Bahn nahmen. Der Bock kam mit seinem Geweih in den Draht einer Barriere und riß denselben entzwei. Dadurch noch weiter beängstigt, setzten die Thiere über den Bahnkörper und stürzten in den hart an der Linie gelegenen Ellerazhofer See. Zufällig an der Stelle beschäftigte Personen strengten sich augenblicklich an, die Thiere zu fangen. Ein Mann warf sich in die Fluth, wo er mit dem Bock einen Kampf bestand, in welchem seine Kleider in einen trostlosen Zustand kamen, auch blutete er aus mehreren Wunden. Doch hatte er das Glück, den Bock ans Land zu bringen. Es hatte ihn eine außerordentliche Anstrengung gekostet, das Thier zu händigen. Inzwischen waren weitere Personen mit einem Netze in den See gefahren und auch die Gais wurde dem Tode des Ertrinkens entzogen. Das Rehpaar wurde nun in einen Stall verbracht, wo es sich in der Nacht von den ausgestandenen Aengsten erholen konnte. Des andern Tages früh sah der Mann nach seinen Schützlingen. Diese wollten sich unter keinen Umständen fangen lassen. Der Bock sprang mit einem kräftigen Satz gegen ein Fenster an und nahm dasselbe mit hinaus; die Gais folgte dem Beispiel und sprang mit einem Satz zu dem von dem Bock geschaffenen Loch hinaus und beide nahmen ihren Lauf dem Wald zu. Das Gesicht des „glücklichen“ Finders zog sich sehr in die Länge und an Redereien wird es nicht fehlen. — Das Forst- und Polizeipersonal hat von der Sache Notiz genommen und ist bemüht, die Wilddiebe zu entdecken.

In Heidenheim wurde ein dortiger 34-jähriger Chemann wegen Mißhandlung seiner Frau vor Gericht gebracht. Dasselbst entsprang er plötzlich und hielt sich darauf einige Tage in den naheliegenden Waldungen auf. Am letzten Samstag Abend kam er todesmatt wieder in seiner Behausung an. Er hatte sich mit einem Schnaier (Holzmacher-Werkzeug) das linke Handgelenk fast durchhauen, wahrscheinlich um an Verblutung zu sterben. Man brachte ihn sofort in den Spital. Seine Frau, die in gesegneten Umständen ist, soll, wie man hört, irrsinnig geworden sein.

(Unglücksfälle und Verbrechen.)
Letzten Samstag Nacht brachten einige Bewohner der Karlsstraße in Göppingen, ein In-

dividuum auf die Polizei, welches im dortigen Stadtheil sich des Einbruchversuchs verdächtig gemacht habe. Nach näherer Untersuchung des Gefangenen im Backlokal fand es sich, daß derselbe in seinem Koffer zerlatherte Theile eines goldenen Kelches, zusammen ca. 700 Gramm im Gewicht, sowie Drehwerkzeuge, Bohrer, Säge und Meißel, mit sich führe. Inzwischen war die Nachricht eingelaufen, daß in Wiesensteig in einer der letzten Nächte in die dortige Kirche eingebrochen worden und ein Kelch gestohlen worden sei. Auch sei in Geislingen ein Mann verhaftet worden, bei dem man kirchliche Gefäße gefunden habe. Der Verhaftete (seines Zeichens ein Goldarbeiter) gab an, daß er vor wenigen Tagen aus dem Ludwigsburger Zuchthause nach 5jähr. Haft entlassen worden und von Waldstetten, O. A. Gmünd, gebürtig sei; die goldenen und silbernen Gegenstände will er von einem Mann in Geislingen erhalten haben. Allem Anschein nach ist man hier 2 schweren Kirchenräubern auf die Spur gekommen. — Das Herabrollenlassen von Steinen an Bergabhängen seitens unserer lieben Jugend, ein Spiel, das man nur allzuhäufig sieht, hat in Mökingen einem 9jährigen Knaben das Leben gekostet. Das gefährliche Spiel trieben vor einigen Tagen einige Jungen aus dem genannten Orte an einer steilen Halde, während unten andere Buben standen. Kaum hatte einer von diesen eine Warnung den Berg hinausgerufen, so flog ein großer Stein herab und einem der Kinder auf den Unterleib, so daß es sofort nach Hause gebracht und in ärztliche Behandlung genommen werden mußte. Trotz aller Sorgfalt ist es in voriger Nacht seinen schweren innerlichen Verletzungen erlegen.

Deutsches Reich.

Berlin. Ein eigenartiger Besuch soll unserem auswärtigen Amt zu Theil werden. Die deutsche Kriegskorvette „Sophie“ hat nämlich jüngst an der Küste von Westafrika zwei schwarze Häuptlinge gefangen genommen, weil dieselben eine deutsche Ansiedlung geplündert hatten, keine Entschädigung zahlen wollten und ungeachtet der ersten Züchtigung die Ansiedlung wieder angriffen. Diese echten Negerfürsten hat die „Sophie“ vor einigen Tagen nach Wilhelmshaven gebracht. Jetzt wird aus Kiel gemeldet, die schwarzen Fürstlichkeiten seien nach Berlin transportirt worden, um sie dem Auswärtigen Amt vorzustellen.

Wie bereits erwähnt, hat sich in Berlin vor einigen Tagen eine Gesellschaft für deutsche Kolonisation unter dem Vorsitz des Grafen Behr-Bandelin konstituirte. Dr. Peters leitete die Berathung mit einem Vortrage ein, in welchem er darauf hinwies, daß mit der großen Zahl der deutschen Auswanderer jährlich eine nach Millionen rechnende Summe dem Vaterlande entgeht. Im Jahre 1883 sind allein nach den Verein. Staaten von Nordamerika 194,490 Deutsche ausgewandert, darunter 857 Künstler

und Gelehrte, 25,190 Kaufleute und Handwerker, 51,282 Arbeiter und Tagelöhner und 117,161 Frauen und Kinder. Daher sei eine nationale Kolonisation von eminenter Wichtigkeit für das Reich, sie würde wirtschaftliche Erfolge bringen und dem Deutschen, der jetzt ein Fremdling auf dieser Erde und nur auf Gastfreundschaft angewiesen ist, auch in der Ferne eine Heimstätte bereiten. Das deutsche Reich gibt jetzt Millionen aus für den Massenimport von Kaffee, Reis, Mais etc., fremde Nationen haben den Vortheil davon; das würde anders, wenn deutsche Kolonien in direktem Zollverband mit Deutschland ständen. Auch der gesammte deutsche Export würde gehoben, wenn das deutsche Reich sich eigene Märkte in fremden Ländern schaffte. Endlich sei mit der Gründung überseeischer Kolonien auch ein gut Stück der sozialen Frage gelöst, wenn man den Tausenden, die in Deutschland arbeitslos und vagabondirend herumlaufen, günstige Arbeitsquellen eröffnet. Redner schloß mit der Bitte, die Frage von einem ganz unpolitischen Standpunkt aus zu betrachten. Missionsdirektor Dr. Recenski, der 22 Jahre unter den Völkern Südafrikas gelebt, gab eine hochinteressante Schilderung der dortigen Verhältnisse und behauptete, daß Afrika das Land ist, wo Deutschland für Kolonisation wirken kann. Die Deutschen, die nach Afrika bisher gegangen, haben es zu etwas gebracht, und wenn Geld vorhanden wäre, um ganze Massen dorthin zu bringen, dann könnten segensreiche Folgen daraus entstehen. Nach längerer Diskussion beschloß die Versammlung, eine Gesellschaft für deutsche Kolonisation zu begründen. Der von einer Kommission ausgearbeitete Statuten-Entwurf wurde angenommen. Nach § 1 ist der Zweck der Gesellschaft: Begründung von deutschen Ackerbau- und Handelskolonien. Dieser Zweck soll erreicht werden: 1) durch Aufbringung eines Kolonisationskapitals, 2) durch Auffindung und Erwerbung geeigneter Kolonisationsdistrikte und 3) durch Hinleitung der deutschen Auswanderer in diese Gebiete.

— Im bayrischen Landtag beantwortete der Minister des Innern die Getreidezoll-Interpellation des Abgeordn. Off durch die Erklärung, dem Bundesrathe lägen hierüber verschiedene Eingaben vor. Die bayrische Regierung sehe sich demnach zur Initiative nicht veranlaßt, sei aber bereit, jede mäßige Erhöhung der Getreidezölle zu unterstützen.

Ein zäher Impfgegner ist der Landtagsabgeordnete Nicola Rade in Mainz. Weil derselbe seine Kinder nicht impfen läßt, wurde er bereits zu verschiedenen Malen zu Geldstrafen (zuletzt zu 50 M.) verurtheilt. Da auch diese Strafe Hrn. Rade nicht veranlaßte, seine Kinder impfen zu lassen, so stand derselbe abermals vor dem Schöffengericht, das sich nunmehr veranlaßt sah, außer auf eine Geldstrafe auch auf eine Freiheitsstrafe zu erkennen; Herr Rade wurde zu 2 Tagen Haft und zu 30 M.

Das Kreuz im Walde.

(Fortsetzung.)

Lussac bekam zuerst seine Fassung wieder, er versuchte mit seinen schwachen Kräften das arme Mädchen aufzuheben und rebete ihr mit Worten, wie sie nur die Liebe eingeben kann, zu sich zu fassen und ihm die Lage der Dinge nicht zu erschweren. Ich hatte mich bescheiden in eine Fensternische zurückgezogen, indessen dachte in diesem Augenblick wohl keines an mich, und so war ich Zeuge ihres Gefühls- und Gedankenaustausches und ich glaube nicht, daß es je eine reinere, selbstlosere und doch so heiße Leidenschaft gegeben hat, wie diese beiden Menschen sie zu einander fühlten. Zu gleicher Zeit aber mußte ich hören, wie mein Freund, dessen Gedanken ich noch unsicher hin- und herflatternd glaubte, schon seit einigen Tagen ganz klar über die Lage der Dinge sah und fest entschlossen war, sein Wort zu halten, selbst wenn Lamont ihm dies zurückgeben wolle.

Amsonst beschwor ihn Miß Emily, nicht einem zu lebhaften Ehrgefühl zu folgen, ja sie drohte sogar mit ihrem augenblicklichen Tode, wenn er diesen Vorsatz ausführte, Lussac blieb fest und das Gespräch wurde so leidenschaftlich und aufregend, daß ich vortrat und Emily durch Zeichen bat, ihren Geliebten zu schonen, welcher unzweifelhaft aufs neue erkrankten würde. Sie sah ein, daß ich recht hatte, denn Lussacs Wangen glänzten in fieberhafter Röthe, und sie faßte sich mit einer so merkwürdigen Kraft und Energie, daß ich sie nur bewundern konnte! Reife, wie man ein Kind beruhigt, schlang sie ihre Arme um Lussacs Hals, zog seinen Kopf an ihre Brust und ließ sich nun von ihm versprechen, nichts zu thun, bis er Nachricht von ihr erhalten habe!

Es lag ein so feierlicher, beschwörender Zug in ihren schönen Augen, eine so ernste Ruhe hatte in ihrer Seele plötzlich die heftigsten

Gefühle gebändigt, daß ich das junge Mädchen voll Ehrfurcht ansah und „Iphigenie“ mir einfiel, wie sie gefaßt und still zum Opfertodt geht! Noch einige Minuten blieb sie bei dem Freunde, dann legte sie sein Haupt auf die Kissen zurück, drückte ihre Lippen auf seine Stirn und Hände und gieng langsam zur Thür; dort wandte sie sich nach Lussac um, er rief schmerzlich: „Emily!“ Einen Augenblick zögerte sie, es zog sie mit magnetischer Gewalt zu dem Geliebten, doch nur eine Sekunde dauerte der Kampf, dann winkte sie ihm mit den Augen ein Gebewohl, so rührend und ergreifend, daß mich Weltmenschen die Nührung überkam, denn nie sah ich einen ähnlichen Ausdruck bei irgend einem Menschen wieder. Dann gieng die Thür auf und sie schwebte hinaus, lautlos und leise wie ein guter Geist, der sie auch wirklich war.

Es kam nun eine böse Zeit für meinen armen Freund; es hatten in der letzten Zeit zu viele Aufregungen sein glühendes Herz, seine heiße Phantasie bestürmt, er verfiel in ein Nervenfieber, und als seine Mutter am andern Tage eintraf, war er ebenso bewußtlos, wie er vor 4 Wochen gewesen, nur daß an die Stelle der damaligen Schwäche heute Fieberfaserie getreten war.

Die Baronin kämpfte wacker, um dem Tode seine Beute abzurufen; zuletzt rettete seine gute Natur meinen Freund zum zweitenmal und der Arzt konnte für sein Leben einstehen.

In der Zwischenzeit hatte ich Lussacs Mutter, die gar nichts von dem Vorgefallenen wußte, so schonend wie möglich alles mitgetheilt. Sie schauderte bei dem Gedanken, daß ihr Sohn selbst die Todeswaffe auf sich gerichtet hatte: ihrem frommen Sinne erschien dies als ein großes Verbrechen und ich glaube, daß sie Miß Glenor in Gedanken als die Ursache dieser Begebenheiten haßte, und so gab ich auch schnell den Gedanken wieder auf, den ich einmal gefaßt, diese beiden Frauen

Selbhuße verurtheilt. Trotz dieses Erkenntnisses wird der Angekuldigte sich dem Impfwang nicht unterwerfen, so daß die Gerichte sich noch öfters mit dieser Angelegenheit zu befassen haben werden.

(Zur Berufswahl.) Die in Dresden erscheinende Zeitschrift „Das Schiff“ erläßt eine Aufforderung an die Eltern im Bürger- und Arbeiterstande, ihre Kinder Schiffbauer werden zu lassen. Es wird darauf hingewiesen, daß auf allen großen Strömen Deutschlands und ihren Verbindungsflüssen sich die Schiffahrt um das Zehnfache vermehrt habe und immer noch im Wachsthum und in Ausdehnung begriffen sei. Auf den meisten Werften herrsche Mangel an tüchtigen Schiffbauergefellen. Der Verfasser des Aufrufs unterläßt es nicht, auf die Vielseitigkeit der Ausbildung im Schiffbau hinzuweisen.

(Selbstmord eines Deserteurs.) In Deutschland wurde auf dem Bahnhofe durch den Gendarmen ein Deserteur von dem in Straburg liegenden württ. Inf.-R. Nr. 126 in dem Augenblicke verhaftet, als derselbe im Begriffe war, einen Hundert-Markchein in französisches Geld umzuwechseln. Der Deserteur wurde an die dortige Militärbehörde überliefert und vorläufig in das Arrestlokal verbracht, woselbst er sich an seinem Leibriemen erhängte. Man fand bei dem Entseelten noch in barem Gelde etwa 200 M. vor.

Ausland.

Ar l b e r g b a h n. Die Eröffnung derselben ist für den 18. August definitiv in Aussicht genommen — ein festlicher Tag von fast ebenso großer Bedeutung als z. B. die Eröffnung des Gotthardtunnels.

R o m, 6. April. Der Fürst von Bichtenstein soll dem Papst sein Schloß in Baduz als Residenz angeboten haben. Die Aussicht, daß Papst Leo sich genöthigt sehe, Rom zu verlassen, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit.

P a r i s, 8. April. In vergangener Nacht ist der Postzug Aoricourt-Paris zwischen Bar le Duc und Longeville entgleist. Die Lokomotive und mehrere Wagen sind zertrümmert, Lokomotivführer und Zugführer sind schwer verletzt, zwei Reisende und mehrere Beamte erlitten leichtere Verletzungen. Der Zug traf mit zwei Stunden Verspätung ein. (Der Postzug, derselbe, welcher in Stuttgart Mittags 12 Uhr 12 Min. abgeht, ist in Aoricourt um 8 Uhr, in Bar le Duc um 11 Uhr 52 Min.)

M a d r i d, 5. April. Die Polizei entdeckte bei einem hiesigen Sattler (Republikaner) eine Niederlage von geladenen Bomben und Waffen, welche seit zwei Jahren vergraben und schon ganz verrostet waren. Die Regierungspresse hebt die Sache nur als einen Beweis mangelnder Wachsamkeit der früheren Regierung hervor, ohne derselben sonst Bedeutung beizulegen. — Die Wahlbewegung scheint eine sehr aufgeregte zu werden.

Die Petersburger Polizei sucht zur Zeit eifrig nach einem nihilistischen Verbrecher, welcher, nachdem er wegen Betheiligung an einem der Attentate gegen Kaiser Alexander II. zu 20jähriger Bergwerksarbeit verurtheilt worden, gelegentlich der Krönung zu Gefängniß für die gleiche Dauer begnadigt worden war, aus welchem er vor Kurzem ausbrach. Man gelangte nun in den Besitz eines von ihm an seine Schwester gerichteten Briefes, in dem er von jener Abschied nimmt, da er im Frühjahr ein Attentat gegen den Kaiser begehen werde, von dem er selbst wohl schwerlich entrinnen würde. Wenn diese Angabe vielleicht auch Renommage ist, so ist die Persönlichkeit des Verbrechers doch wichtig genug, die volle Thätigkeit der Polizei in Anspruch zu nehmen.

Die „Frkf. Ztg.“ veröffentlicht die Passagier-Liste des untergegangenen Dampfers Steinmann. Auf derselben steht kein Württemberger. Ueber die Ursache des Unglücks wird berichtet: Das Schiff lief um 10 Uhr Abends etwa 300 Meter von dem Leuchthurm von Sambro während eines heftigen Sturmes und bei dichtem Nebel auf den Felsen, es wurde Contredampf gegeben, der Dampfer kam los, stieß aber alsbald nochmals auf. Er erlitt einen sehr bedeutenden Bruch im Schiffsboden und sank unter. Ein Boot mit 5 Mann der Besatzung und 2 Passagieren landete kurz vor Mitternacht in Sambro. Bei Anbruch des Tages wurden der Kapitän und 1 Passagier aus den Masten gerettet, wo sie sich die ganze Nacht hindurch festgehalten hatten.

Die gesammte amerikanische Presse beklagt die lockere Rechtspflege, welche die blutigen Vorgänge in Cincinnati verursachte. Im vorigen Jahre wurden in den Vereinigten Staaten über 1500 Mordthaten verübt und 93 Mörder hingerichtet.

K a i r o, 7. April. Ein Telegramm Hussein Paschas meldet, alle Straken oberhalb Berber sind von Aufständischen besetzt und abgeblockt. Es ist unmöglich, Depeschen nach Khartum durchzubringen. Die Stämme zwischen Shendy und Karthum sind in offenem Aufstande. Hussein Pascha befürchtet, daß auch Berber und Dongola bald von den Aufständischen umzingelt sein werden. Von Gordon fehlt seit dem 23. März jede Nachricht.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 7. April. (Landesproduktentbörse.) Die zuwartende Haltung und der flauere Geschäftsgang, welche seit geraumer Zeit unsere Börse beherrschten, zeigten sich heute in verschärftem Maß; unsere Mäcker haben keinen dringenden Bedarf und können die weitere Entwicklung der Dinge ruhig abwarten, weswegen unser Umsatz unbedeutend war.

Wir notieren per 100 Kilogr.:
Weizen bayer. . . 20 M. — bis 20 M. 75
do. russ. Sax. 20 M. 50 bis 20 M. 60
do. russ. Affow. 18 M. — bis — M. —

Stuttgart, 7. April. (Mehlbörse.) Der Verkehr in Mehl hat sich nicht gebessert, auch fanden keine Preisänderungen statt. An heut. Börse sind von inländ. Mehlen 1985 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen zu folg. Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto, bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0 . . . 31 M. 50 bis 34 M. —
Nr. 1 . . . 29 M. 50 bis 31 M. —
Nr. 2 . . . 27 M. 50 bis 29 M. —
Nr. 3 . . . 25 M. — bis 27 M. —
Nr. 4 . . . 20 M. — bis 21 M. 50

(Neues Gemüse.) In Stuttgart sind bereits neue Gurken eingetroffen, Bohnen und andere Frühgemüse sind dort regelmäßig schon seit einiger Zeit zu haben.

Wiktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 5. April.
1/2 Kilo Butter 70 u. 75 Bfg.
2 Eier 9 Bfg.

(Wein-Ablass.) Hr. Fr. Henwein in Stuttgart schreibt dem „N. Z.“: Bei der gegenwärtigen warmen Witterung sollte mit dem zweiten Ablass des Weines nicht länger gewartet werden und die schönen hellen Tage dazu benützt werden. Namentlich ist es denen dringend anzurathen, die schon anfangs Januar ihre Weine erstmals abgelassen haben. — Auch der Apfel-Most sollte jetzt, soweit es noch nicht geschehen, unter allen Umständen abgelassen werden. Man versäume ja nicht, die Fässer, in welche abgelassener Wein oder Most kommt, zuvor einzubrennen.

Stimme eines Pastor's.

Gehretester Herr Brandt. Da ich die herrlichsten Erfahrungen mit Ihren Schweizerpillen gemacht habe, indem ich über 10 Jahren an einer Fußwunde gelitten habe, von der ich zwar nicht geheilt bin, aber deren Schmerzen bedeutend gelindert sind, und von der ich mit Gottes allmächtiger Hülfe frei zu werden hoffe, möchte ich mich ganz direkt an Sie wenden, um noch sicherer zu gehen, obgleich ich hiebei an kein Falsum von den Herrn Apothekern denke. Wollen Sie mir gütigst 200 Schachteln Pillen aus Ihrer Apotheke mit der angegebenen Etiquette in den Metallschächteln senden und zwar durch Postvorschuß. Handel treibe ich nicht damit, lasse dieselben an Arme in meiner Gemeinde doch gerne ab, da ich ungemein viel auf die Pillen halte. Ich halte mich zum größten Dank verpflichtet, da dieselben mir so sehr wohlgethan haben. Möchte der allmächtige Gott und Herr dieses Mittel denn reichlich segnen und Sie würden hier vielen Dank ernten. Mit der größten Hochachtung unterzeichnet sich ganz ergebenst, R. B. Bonarius, Pastor. Adv. Ohlman, B. Bredtstedt in der Provinz Schleswig-Holstein, Königr. Preußen. Erhältlich in den bekannten Apotheken.

Man achte beim Ankauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Mich. Brandt trägt.

zusammenzubringen, was, wie ich glaubte für Miß Glennor eine große Wohlthat gewesen wäre.

Seit Lussac außer Gefahr hörte ich nichts mehr von der Familie; sonst war Mr. Glennor täglich herübergekommen und hatte, offenbar von seiner Tochter gesandt, nach unserem Patienten gefragt, dessen Thüre auch für ihn verschlossen war, dabei hatte er mir erzählt, daß Lamont, welcher eine kleine Reise gemacht, zurückgekehrt sei und daß Emily endlich Vernunft anzunehmen scheine, denn sie wäre gütig und freundlich zu dem Grafen, welcher unendlich glücklich über diese Aenderung sei.

„Wenn Emily die Seine wird,“ fuhr der Amerikaner fort, „so wird sie eine ganz glückliche Frau werden, denn sie besitzt eine große Macht über ihn und es wäre das Klügste, was sie thun könnte, denn kaum hätte sie je Hoffnung, selbst wenn Lamont ihn freigäbe, den Baron Lussac heirathen zu können, dessen Mutter, wie ich aus meinem Fenster bemerkte, täglich dreimal zur Kirche geht und wohl nie ihre Zustimmung zu ihres Sohnes Heirath mit einer Protestantin geben wird.“

Diesesmal hatte der alte Herr vollkommen recht gehabt. Frau von Lussac würde eher gestorben sein oder vorgezogen haben, ihren Sohn todt zu wissen, ehe sie ihre Einwilligung zu seiner Verbindung mit diesem Mädchen gegeben hätte, denn es war eine verächtliche Bitterkeit in ihrem Ton und Wesen, wenn sie von dem armen, so hartgeprüften Mädchen sprach, welche mir deutlich zeigte, daß die Frauen, zumal unsere französischen Frauen nach Umständen auch die grausamsten Geschöpfe des Erdballs zu sein vermögen!

Indessen sollte die gute Dame gar nicht in die Lage gerathen, die Gebahrte zu Gesicht zu bekommen, denn eines Tages kam Lussacs Diener mit der Nachricht, daß die amerikanische Familie mit Lamont abgereist sei und letzterer einen Brief an Lussac zurückgelassen habe! Da wir

mit Recht fürchteten, es könne wieder eine Mahnung des Grafen an meinen armen Freund sein, so öffnete die Baronin den Brief, doch schon nach den ersten Zeilen verkündete der Freundschaftsminister, welcher ihr Gesicht überflog, daß sie es wenigstens für eine gute Botschaft halte, und in diesem Gedanken legte sie des Grafen Zeilen, welchen ein verschlossener Zettel von Emily beigelegt war, ihrem Sohne vor.

Natürlich vermag ich nicht nach soviel Jahren, sagte Monbourg, Ihnen den Wortlaut von des Grafen Brief wieder zu berichten, dem Sinne nach enthielt er aber ungefähr folgende Worte:

„Durch das Geschick und meine Leidenschaft für Miß Glennor war ich, Herr Marquis, gezwungen, Ihr Leben zu begehren, jetzt fordere ich dasselbe nicht mehr von Ihnen, nicht darum, weil viele eine göttliche Fügung in der damaligen Echaltung Ihres Lebens sehen wollten, sondern weil Miß Glennor seit gestern meine Gattin ist. In dem hier beigelegten Briefe wird sie Ihnen sagen, daß sie mir freiwillig den Antrag stellte, in der kürzesten Frist meine Gattin zu werden; ich lasse die Motive dazu unerörtert, genug, sie ist es jetzt, und wenn ich auch rachsüchtig in meiner Feindschaft bin, so bin ich deswegen doch kein solcher Glender, das Vertrauen eines von mir über alles geliebten Geschöpfes täuschen zu wollen. Von Ihnen hängt es ab, Herr Marquis, ob unsere Ehe eine glückliche werden soll; wenn Sie nämlich aus unrichtigem Ehrgefühl ein Wort halten wollen, was Sie ja doch schon erfüllt und welches ich Ihnen jetzt feierlich zurückgebe, so würde Ihr Tod das Opfer meiner Gattin nutzlos unglücklich machen, denn auch ich würde nicht die Geduld besitzen, diesen Jammer ruhig zu ertragen. Meine Gattin möchte sie bleiben, unser Leben aber würde eine Hölle sein und darum bitte ich Sie, nicht allein rückerlich, sondern auch menschlich zu fühlen. Graf von Lamont.“

(Fortsetzung folgt.)

Berned.
Holz-Verkauf.



Am Montag den 14. d. M. Nachmittags 1 Uhr werden aus den Guts herrlichen Waldungen Neubann 1 und Thann 4: 95 St. Hopfenst., 3 Am. eich., 105 Am. tannenes Brennholz u. 20 Loose Reisach im Gasthaus zum Waldhorn in Berned verkauft.

Egenhausen.

Am nächsten Montag den 14. d. M. Morgens 9 Uhr werden hier

im Wege der Zwangs-vollstreckung

folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert:

- Zwei gute starke Wagen, zwei Schlitten und eine Fatterschneidmaschine. Zusammenkunft in der Krone. Gerichtsvollzieher **Kaltenbach.**

Altenstaig.

Frisch gewässerte
Stockfische

bei **Christian Burghard.**

Altenstaig.

Empfehlung.

Musterkarte der neuesten Kleiderstoffe in Wolle & Halbwohle, sowie in Biz

ist stets vorrätig bei **Joh. Strobel, Modistin.**

Bölmleinsmühle.

Ein tüchtiger

Pferdeknecht

findet bis 20. April eine Stelle bei **Müller Haisch.**

Altenstaig.

Sinen ordentlichen
jugen Menschen

nimmt in die Lehre **Dreher Bürkle.**

Altenstaig.

Unterzeichneter verkauft am **Gründonnerstag** Vormitt. 10 Uhr eine Parthie schöne

Milchschweine

M. Kirn, Bäcker b. Löwen.

An die Gläubiger des David Brofi, Küfers in Eghausen ergeht der Aufruf, ihre Ansprüche binnen 2 Wochen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei dem Gemeinderath geltend zu machen.

Altenstaig.

Hauptversammlung
des
Gewerbe-Vereins

heute Donnerstag Nachmittags 3 Uhr im Löwen.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht, Neuwahl des Ausschusses, Verkauf älterer Zeitschriften. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Ausschuss.

Altenstaig.

Feuerwehr.

Nächsten Donnerstag den 10. April Mittags 1 Uhr

rückt die Feuerwehr zur Wahl der Chargirten aus.

Das Commando.



Schernbach,

D.A. Freudenstadt.

Am Ostermontag den 14. April

Vormittags 10 Uhr

verkaufe ich in der **Bölmleinsmühle**

die Mahleinrichtung,

neuer Konstruktion, bestehend in 4 Mahlgängen und 1 Gerbgang nebst Bugmaschine und Allen zur Mühleleinrichtung nöthigen Gegenständen, im Ganzen oder in einzelnen Theilen.

H. Böding.

Altenstaig Stadt.

Stuttgarter Pferdemarkt-Loose

sind zu haben bei

B. Kiefer.

Altenstaig Stadt.

Lang- & Klobholz-Verkauf.



Die Stadt-gemeinde verkauft am

Mittwoch den 16. April 1884,

Vormitt. von 11 Uhr an, auf hies. Rathhaus aus Stadtwald Priemen Abthlg. 2, 6 und Scheideholz:

917 St. Lang- und Klobholz mit 1423,41 Fhm.

aus Langenberg Abthlg. 5, 6 und Scheideholz:

59 St. Lang- und Klobholz mit 57,08 Fhm.

Den 9. April 1884
Gemeinderath.

Martinsmoos.

Sinen 17 Fuß langen und 14 Fuß breiten

Schopf

auf den Abbruch, sowie einen eiseren Kastenofen verkauft

Aht. Schaible.

Altenstaig.

Sen & Kartoffeln

verkauft

Fr. Kobler, Seifer.

Altenstaig.

EMPFEHLUNG.

Zur jetzigen Verbrauchszeit erlaube ich mir

mein Lager in Güten für Damen und Kinder

von den neuesten bis zu den einfacheren Façonnen,

sowie große Auswahl in allen Putzartikeln bestens zu empfehlen. — Ferner ist eine große Auswahl

Feld- & Gartenhüte

passend für Herren, Damen und Kinder jeden Standes und Alters, frisch bei mir eingetroffen.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf eine, jede Woche bei mir eintreffende Auswahlendung von

Mantelets, Paletots & Regenmäntel

aufmerksam zu machen und lade zu recht zahlreicher Benützung derselben ergebenst ein.

Johanna Strobel, Modistin.

Holz-Verkäufe.

Stadtgemeinde Nagold. (Nadelstammholz-Verkauf.) Am Samstag den 12. d. M. Nachmittags 2 Uhr kommen auf hies. Rathhaus zum Aufstreich: 1) aus Distrikt Wolfsberg 600 Stück Langholz, Forchen (im Winter gefällt), wovon 1/3 zu Sägholz und 2/3 zu Bauholz tauglich, 3., 4. und 5. Classe, fast durchweg an die Wege angerückt; 2) aus Distrikt Lemberg 500 Stück Langholz, fast durchweg Rothtannen, 1 Zehntel 3. Cl., 9 Zehntel 4. und 5. Cl. Die Lose kommen im Lemberg nach den Classen gefondert zum Ausbot. Einige Sägholzstämme 1., 2. und 3. Classe kommen einzeln zum Ausbot. Die Waldschützen werden das Stammholz auf Verlangen im Lauf der Woche vorzoen.

Forstamt Wildberg. (Stammholz-Verkäufe.) Mittwoch den 16. April, Vormitt. 9 Uhr, auf dem Rathhaus in Calw: 1) Revier Stammheim: aus Reutehau, Hirschloch, Lindenrain, Dickemerschlöble, Kettheimerberg u. a.: 405 St. Langholz 1.—4. Classe mit 421 Fm., 28 St. Langholz 5. Cl. unentrindet mit 6,5 Fm., 117 St. Sägholz mit 114 Fm.; sodann im Anschluß hieran: 2) Revier Wildberg: aus Abtswald, Abth. 1 und 2 und Klosterwald, Abth. 4: 263 St. Langholz 2.—4. Cl. mit 170 Fm. und 248 St. Sägholz 1.—3. Classe mit 96 Fm.

Nadelh.-Lang- und Sägholz mit 1487 Fm.

Revier Enzklösterle. (Holzverkauf.) Am Mittwoch den 16. April, Vormitt. 10 1/2 Uhr, im Waldhorn zu Enzklösterle aus Kälberwald 17 und 18, sowie Scheideholz aus den Hutten Sprohlenhaus u. Enzklösterle: 37 Nadelholz- und 16 Laubholz-Deckstangen, 28 Am. eich. Anbruch, 127 Am. buch. Scheiter u. Anbr., 11 Am. biten Anbr., 1789 Am. Nadelh.-Scheiter, Prügel u. Anbruch, 521 Am. Nadelh.-Reisprügel und 490 Wellen Nadelreis.

Wegen des heiligen Charfreitags wird das nächste Blatt am Samstag Mittag ausgegeben. Inserate hiefür müssen längstens bis Samstag Morgens 8 Uhr der Druckerei aufgegeben sein.